Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 70 (1944)

Heft: 6

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



NOVAVITA AG., ZÜRICH 2



Gebundene Jahrgänge Fr. 26.—

Nebelspalter

Einbanddecken

Fr. 4.-

Zu beziehen beim Nebelspalter-Verlag



Ohne Arbeit ist das **Blindsein trostlos!**

nachweisbare Erfolge

Generaldepot

E. Bolliger, Gais

Werhat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen falten und in Kuverts einschieben, Uebersetzen von Blindenschrift in die Schrift der Sehenden, Verschiedenes sortieren, Strümpfe und Socken stricken usw. gegen be-scheidene Entschädigung?

Angebote an die Blindenanstalten St. Gallen



«Herr Hurtig, Ihr Nachbarhaus brennt!» «Kann schon sein. Jetzt hole ich mir erst einmal "Lebewohl'*, — meine Hühneraugen brennen nämlich auch!»

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Arzten empfoh-lene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenschelben für die Füŋsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Winter 1944

Die Wintersaison ist zwar längst noch nicht fertig, aber für mich ist sie es, soweit die Winterferien in Betracht kommen. Es waren wunderbar sonnige Januartage, geradezu geschenkt, in dieser Jahreszeit. Aber noch fast mehr als die Sonne hat mich der «Betrieb» in den Winterkurorten gefreut. Er hat ein neues Gesicht bekommen. Man sieht zwar immer noch da und dort «totschike» Ski- und Après-Skiaufmachungen von Nichtskifahrern, oder besser -fahrerinnen, aber mir scheint, sie sind doch am Abnehmen. Und am Abend zieht sich kaum mehr jemand einen Frack oder ein Abendkleid an. Dafür wird viel und gut skigefahren, und die allerschönste «Neuerscheinung» sind all die Rudel von Schulbuben und -meifli aus dem Tiefland, die man allerorten trifft, die, mit zweckmäßiger, wenn auch bescheidenster Ausrüstung angetan, mit braunen Gesichtern und leuchtenden Augen die Erklärungen und Späße ihrer Instruktoren anhören, und die so rasche Fortschrifte machen, daß man so eine Gruppe nach einer Woche kaum mehr wiedererkennt: die Buben und Meitli der Jugendskilager. Man hat wahrhaftig das Gefühl, «ein ganzes Volk fahre Ski», wenn man diese Kinder sieht, deren Eltern in ihrer Jugend wohl noch nicht einmal wußten, wie die Berge im Winter aus-

Jetzt haben die Schulen in den Städten wieder angefangen. Hier bei uns ist das Schulhaus gleich nebenan, und ich sehe die Räuberhorden ausbrechen, am Mittag und um vier. Da hat es nun auf einmal zwei Sorten Kinder. Es sind gar nicht einmal mehr die Armen und die Reichen, es

sind einfach, wie sie sich selber getauft haben, die «Rothäute» und die «Bleich-gesichter», die Erholten und die Müden, die im Stadtnebel geblieben sind. Also fährt doch noch nicht das ganze Volk Ski ! Aber die Rothäute sind stark im Zunehmen begriffen, und wer weiß, schon in wenigen Jahren wird vielleicht jedes drankommen, für die Winterferien im Lager.

Wer hat dies alles eigentlich hervorgezaubert | Die Skiklubs | Die Erziehungsdirektionen? Wer immer es sei, ich denke mit Liebe und Dankbarkeit an die Organisatoren, die eines Tages beschlossen haben, daß die sonnige Herrlichkeit des Bergwinters nicht mehr das Privileg eines kleinen Kreises sein dürfe, und die diesen Beschluß mit viel Bemühen immer mehr in die Tat umsetzen. Sie haben diesen Kindern das schönste Geschenk gemacht, das man machen kann: Freude und Gesundheit.

Was hat es dagegen zu bedeuten, daß man ein paar liebe Landsleute trifft, die die Nase rümpfen darüber, daß das einst so feine Publikum der Winterkurorte immer «kleinbürgerlicher» werde ! Denn gerade diese Bemerkung habe ich ein paar Mal gehört. Wie wär's, wenn diese Leute in den nächsten Jahren einfach zuhause blieben, statt sich dem Kontakt mit den «kleinen Leuten» auszusetzen i

Mir gefällt der jetzige Skibetrieb ausgezeichnet. Und die Gesichter der Kinder, die mitten im grauen Winter das blaue Wunder erlebt haben, sprachen eine deutlichere Sprache, als die schönsten Reden in den schönsten Parla-Bethli.

Die Abhärtung

Meiner Ansicht und Erfahrung nach sollte man dieses Wort unter die «männ-lichen» und nicht unter die «weiblichen» einreihen, denn die Regel der Grammatik steht doch in zu offenbarem Widerspruch zur Tatsache, wie sie der Alltag zeigt.

zur Tatsache, wie sie der Alltag zeigt.
Oder, wer wollte es bestreiten, daß es viel mehr sich abhärtende Männer als Frauen gibt? Wer, daß sie deswegen etwas verächtlich auf uns, den sich den Temperatur-Schwankungen anpassenden weiblichen Wesen herabblicken? Und zwar durchaus mit Recht. Braucht es nicht im Meshammer eine verdentliche Docisie im Hochsommer eine ordentliche Dosis Heldenmut, um in gefütterten wollenen Kleidern der Hundstagshitze Trotz zu bieten, während unsereins leichtbeschwingt in dünnen oder gar keinen Strümpfen, auf ausgeschnittenen Sandaletten und in mehr oder weniger geschmackvolle Sommer-Eintagsfliegen-Röcklein mehr oder weni-ger eingehüllt, daherkommt? Ist nicht die Herrenmode — wenn man in diesem Zu-

sammenhang überhaupt von Mode sprechen kann — das Symbol der Abgehär-teten, der sich weder von Hitze noch Kälte aus der Fassung bringen lassenden aufrechten Männer? Unsereins trägt im Sommer nichts, und im Winter einen dicken Kragen um den Hals. Die Männer im Sommer und Winter steife, baumwollene oder seidene — die letzteren etwas weichere — Hemdenkragen, und erst in den letzten Jahren ist es aufgekommen, daß die Männer nicht nur beim Sport und der Waldarbeit sich eine Echarpe leisten, wenn es beißend um die Hausecken pfeift.

wenn es beißend um die Hausecken pfeift.
Aber, da der wahre Heroismus sich nicht nur auf der Straße zeigt und bewährt, müssen die Männer auch innerhalb ihrer vier Wände «nolens volens» auf unsere Versuche, sie zu verweichlichen, sauer reagieren. Ich schneide damit das heikle Kapitel der Bettflaschen und Bettsocken an, die von den meisten Männern in ihren inneren Jahren mit tiefter meralischer Finte. jungen Jahren mit tiefster moralischer Ent-



rüstung abgewiesen werden. Beschämt stehen wir Frauen vor so viel mutiger Selbstbeherrschung, wir wagen es beinahe nicht, vor der spöttischen Miene des Gemahls unsere geliebten rosa und blauen Bett-söcklein anzustreifen; wir schmuggeln die Bettflasche oder den Krug möglichst vor-sichtig in unser Bett — wenn wir nicht «seinen» Heldenmut mit Zähneklappern nachahmen —, beinahe hätte ich gesagt: mit Heulen und Zähneklappern.

Wir glauben es «ihm» aufs Wort, daf, man sich nur nicht zu verweichlichen brauche, um nie erkältet zu sein, daf, wir uns nur abhärten sollten, kalt schlafen und alle Morgen eine scharfe kalte Abwaschung, das wecke alle guten Lebensgeister, usw. usw.

Bis «er» plötzlich einen oder zwei Tage lang schrecklich mies gestimmt herumläuft, nicht recht zu essen vermag, und endlich über ein «dummes Kopfweh» stöhnt, zum Steinerweichen. Steine werden dadurch zwar nicht weich, aber etliche Aspirin etc. gehen den Weg alles Irdischen. Vergeb-lich. Husten, Halsweh, Schnupfen, sogar unaufhörliches Zähneklappern ist die nächunauthorliches Zähneklappern ist die nächste Stufe — und wir tragen unsere verpönten Bettflaschen herbei, betten, wenn es gut geht, sogar barchentene Leintücher ein, und der Arme, schwer erkältete Mann schlüpft dankbar aufseufzend in die warme Klappe; knurrt nicht, weil das Schlafzimmer geheizt wurde und verzichtet für diesmal auf die kalte Abwaschung ganz gern. – Und nun hebt ein Schwitzen ganz gern. - Und nun hebt ein Schwitzen an, wie es sich ein Arzt nicht patenter vorstellen könnte, — und der Patient ist

auf den Beinen und läßt sich nach Feier-abend gern nahe, recht nahe zum Ofen hin nieder... Und gegen die Betfflasche,

abend getn hane, recht hin nieder... Und gegen die Bettflasche, die nun so plötzlich zur gütigen Freundin geworden ist, hat er nichts mehr einzuwenden — nichts gegen die wärmeren Leintücher, und behaglich kuschelt er sich wolldecke zusammen,

unter der zweiten Wolldecke zusammen, die die Frau ihm eingebettet hat ... in An-

betracht des Umstandes, daß man ja jetzt wegen den Kohlen normalerweise kalt

wegen den Konien normalerweise kält schlafen muß.

Ja, ja — das Wort Abhärtung sollte «männlich» geschrieben werden; uns ist es nicht eigen, es ist ein gar wetterwen-disch Ding. Nicht wahr?

M. W.

Frauenvereine

Ein höherer Kirchenherr in New York war von einer Frauenvereinsgruppe gebeten worden, den Damen einen Vortrag zu halten über chinesische Philosophie und Kunst. Der bischöfliche Herr war ein bischen verblüfft über das Ansinnen, da er über China so gut wie gar nicht Be-scheid wußte. Aber man soll es mit Frauenvereinen nicht verderben. So nahm er denn an und verbrachte über zwei Wochen in Bibliotheken und andern Kulturstätten, um das nötige Material für den Vortrag zusammenzutragen.

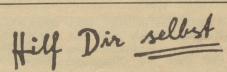
Vortrag zusammenzutragen.
Dieser ging denn auch glücklich von
statten. Immerhin fragte der Redner nachher die Vorsitzende, wieso die Damen
ausgerechnet einen Vortrag über chinesische Philosophie gewünscht hätten.
«Ach, sehen Sie», erklärte die Präsidentin munter, «wir hatten schon lange
vor, einmal in einem chinesischen Restaurant zu essen und das tun wir heute

staurant zu essen, und das tun wir heute. Da hatten wir gedacht, es würde so gut dazu passen.»

Lucian Carr, ein bekannter amerika-nischer Autor, hatte vor dem Frauen-verein von L. einen Vortrag gehalten. Als er geschlossen hatte, erhob sich beim ge-meinsamen Mittagessen die Sekretärin,

um dem Redner zu danken.
«Eigentlich wäre dies Sache unserer
Präsidentin», erklärte sie. «Aber Mrs. E.
ist heute nach Atlantic City zum Mittagessen eingeladen worden, worum wir sie alle sehr beneiden.» (Readers Digest.)





Geistige u. körperliche Frische, Nervenkraft, Arbeitslust, Lebensmut vermitteln **Dr. Richards Regenerationspillen**. Nachhaltige Belebung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5-. Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand.

Paradiesvogel-Apotheke, Zürich ners Erben Limmatquai 110 Telephon 23402

Parfums

Savons

Poudres

Lotions

Colognes



In der Klinik:

"Das mues en Irrtum sii Schwöschter, ich ha Galeschtei!"

